



Agenten, Akteure, Abenteurer

Beiträge zur Ausstellung
„Europa und das Meer“ am
Deutschen Historischen Museum
Berlin

Herausgegeben von
Jürgen und Martina Elvert



Duncker & Humblot · Berlin

Agenten, Akteure, Abenteurer

Agenten, Akteure, Abenteurer

Beiträge zur Ausstellung
„Europa und das Meer“
am Deutschen Historischen Museum Berlin

Herausgegeben von
Jürgen und Martina Elvert



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag: Cornelius Wagner, Kohlenhafen Hamburg St. Pauli (1908)
(© Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven)

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-15519-4 (Print)

ISBN 978-3-428-55519-2 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85519-3 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG

Jürgen Elvert

Zur Einführung. Europa, das Meer und die Welt. Reflexionen über einen neuen Zugang zur Europäischen Geschichte	11
--	----

1. MYTHOS

Ulrich Fellmeth

Antike Gesellschaften und das Meer. Vom Mythos über den Logos zur Seeherrschaft	23
--	----

Raimund Schulz

Krieg und Seefahrt in der Antike	37
--	----

Thomas Schmidts

Antike Häfen	43
--------------------	----

Ulrich Fellmeth

Das Meer und die Selbstorganisation in antiken Gesellschaften. Ein Essay an den Beispielen „Entstehung der polis“ und „Ende der römischen Republik“	57
---	----

2. SCHIFFBAU UND SEEFAHRT

Heinrich Walle

Amsterdam – Ein Zentrum der Entwicklung des europäischen Schiffbaus	73
--	----

Christian Ebhardt

Das Problem der Arbeitsorganisation im Schiffbau. Zur Raum- und Sozialordnung der Werft	85
--	----

3. KRIEG ÜBER SEE

<i>Christoph Schäfer</i> Krieg über See	93
<i>Arne Karsten</i> Seekriegsführung und Staatsbildungsprozess in der europäischen Geschichte	103
<i>Jann M. Witt</i> Mahan und seine Wirkung auf Tirpitz und Raeder.....	109
<i>Udo Sonnenberger/Sebastian Bruns</i> Marinen im 21. Jahrhundert. Konstanten, Spannungsfelder und Trends	117

4. ENTDECKUNGEN

<i>Wolfgang Schmale</i> Entdecken. Eine kleine Mentalitätsgeschichte.....	123
<i>Michael Kraus</i> Kritik, Einspruch, Paradoxien, Öffnungen. Kurze Anmerkungen zur langen Geschichte der Entdeckungen	133
<i>Horst Dippel</i> Georg Forster und die Erfahrung der Kulturen der Südsee	141
<i>Nikolaus Böttcher</i> Die <i>Relación de méritos</i> des Francisco de Orellana. Oder: Die mittelalterlichen Wurzeln der spanischen Conquista.....	153
<i>Ulrike Kirchberger</i> „Animal Agency“ als Nebenwirkung der Kolonialgeschichte? Ökologische Netzwerke und Transfers zwischen Australien, Indien und Afrika, 1850–1920	163

5. KULTURAUUSTAUSCH

<i>Wolfgang Reinhard</i> Heiliger Konfuzius, bitte für uns! Kulturaustausch durch Mission und die Chinamode des 18. Jahrhunderts	177
--	-----

<i>Javier Francisco Vallejo</i> Das jesuitische ‚trojanische Pferd‘. Sektorale Kooperation und Wettbewerb im transandinen Vizekönigreich Peru	189
<i>Andreas Flurschütz da Cruz/Mark Häberlein</i> Jussuphs Geschichte. Agency, Kontingenz und Autorität in der Epoche der Türkenkriege.....	199
<i>Christoph Marx</i> Mission und kultureller Austausch in Afrika.....	221
<i>Ute Schüren</i> Missionare und Esoteriker. Kulturelle Aneignungsprozesse am Beispiel der Religion der yucatekischen Maya.....	227
<i>Hermann Mückler</i> Christliche Mission und Kulturaustausch in Ozeanien.....	235

6. SKLAVEREI

<i>Michael Zeuske</i> Globalgeschichte der Sklaverei	243
<i>Klaus Weber</i> Europäische, asiatische und afrikanische Waren im transatlantischen Sklavenhandel.....	259
<i>Claus Füllberg-Stolberg</i> Der transatlantische Sklavenhandel	267
<i>Wolfgang Reinhard</i> Fünf kleine Negerlein. 550 Jahre Missachtung und Selbstbehauptung der Afrikaner	275

7. MIGRATION

<i>Jochen Oltmer</i> Migration über See.....	289
---	-----

Tobias Brinkmann

Von Eydtkuhnen nach Ellis Island.

Die Massenmigration aus Osteuropa über deutsche Hafenstädte 1880–1914 301

Joachim Schlör

Die Schiffsreise als Denkraum.

Quellen zur deutsch-jüdischen Emigration

zwischen dem Abschied von Europa und der Ankunft in Palästina 307

Dirk Hoerder

Koloniale und postkoloniale Migration nach Europa 315

Jochen Oltmer

Migration als Ergebnis individuellen Handelns und kollektiven Aushandelns.

Eine geschichtswissenschaftliche Verortung 321

8. IMPORTE: FREMDES WIRD EIGENES

Reinhard Wendt

Importe und Impulse aus der überseeischen Welt:

Fremdes wird Eigenes 339

Jürgen G. Nagel

Hamburg, die Niederlande und das Zeitalter der Handelskompanien 355

Astrid Windus/Andrea Nicklisch

Die Biographie der Dinge.

Die Godeffroy'schen Ethnographica als Wanderer durch Zeit und Raum 365

Hiram Morgan

On the Pig's back.

Subaltern Imperialism, Anti-colonialism and the Irish Rise to Globalism 375

Bea Lundt

Kwame Nkrumah (1909–1972).

Die Autobiographie eines afrikanischen Politikers

und Visionärs im Spiegel ihrer Rezeption in Europa 397

9. HANDEL: EXPORT AUS EUROPA

Markus A. Denzel

Maritime Weltwirtschaft.

Ökonomische Aspekte der „Europäisierung der Welt“ 417

Samuel Eleazar Wendt/Klaus Weber

Made in Germany.

Deutsche Industrieprodukte für die Welt.....427

10. RESSOURCEN: VOM FISCH ZUM ÖL

Jens Ruppenthal

Schatzkammer und Mülleimer:

Europas Meere zwischen Nutzung und Verschmutzung437

Ole Sparenberg

Metalle aus dem Meer.

Eine kurze Geschichte des Tiefseebergbaus449

11. MEERESFORSCHUNG

Gerd Hoffmann-Wieck

Meeresforschung.

Geschichte und Geschichten aus Westeuropa und den USA.....459

Helen M. Rozwadowski

The Development of ICES.....475

Julia Heunemann

Strömungen als Differenzphänomene.

Zur Formalisierung von Strömungswissen bei James Rennell481

Nele Matz-Lück

Seerechtsgeschichte(n).....489

12. TOURISMUS

Dagmar Bellmann

Mikrokosmos an Bord: Der Beginn der modernen Kreuzfahrt501

Verzeichnis der Personen, Orte und Schiffe517

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter533

„Da liegt von langen Kais eingefaßt, wie die Indianerinseln von Korallenriffen, unsere Inselstadt der Manhattoes. Über die brandende See nimmt der Handel seinen Weg. Rechts und links laufen die Straßen nach dem Meere zu. Betrachte dir die Massen von Menschen, die ins Wasser starren! Mache an einem langweiligen Sonntagnachmittag einen Bummel durch die Stadt! Wenn du von Corlears Hook nach Coenties Slip und von da über Whitehall nach Norden gehst, siehst du nichts als Tausende von Menschen, die wie schweigsame Posten dastehen und traumverloren in das Meer hinausstarren. Sie haben sich gegen die Holzpflocke gelegt, sie sitzen auf den Molenköpfen, sie sehen über die Bollwerke der Schiffe, die von China kommen, und wieder andere sehen hoch über die Takelage hinweg, um einen möglichst weiten Blick auf das Meer zu haben. Alle sind Landratten. Wochentags haben sie mit Holz und Mörtel zu tun, da sind sie an Ladentische gebunden, an Bänke genagelt oder an Pulten befestigt. Was soll das bedeuten? Sind denn die grünen Felder nicht mehr da? Was tun sie hier? Aber es kommen noch mehr Menschen. Sie gehen dicht an das Wasser heran, als wollten sie hineintauchen. Seltsam! Keiner begnügt sich mit einem Platz, wenn es nicht die äußerste Landseite ist; im Schutz der schattenspendenden Warenspeicher zu hocken, würde ihnen nicht gefallen. Sie müssen so nahe wie möglich an das Wasser heran, nur gerade, daß sie nicht hineinfallen. Von Straße und Promenade, von Gasse und Allee kommen sie von allen Himmelsgegenden herangeströmt. Hier versammelt sich alles. Bewirkt das die magnetische Anziehung der Kompaßnadel auf den Schiffen oder woher kommt es?“¹

ZUR EINFÜHRUNG

Europa, das Meer und die Welt.
Reflexionen über einen neuen Zugang zur Europäischen Geschichte

Jürgen Elvert

Das obenstehende Zitat aus dem ersten Kapitel von Herman Melvilles „Moby Dick“ zeigt, dass das Meer ebenso wie Häfen und Hafenstädte die Zeitgenossen bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts faszinierten. Und Melville erinnerte seine Leser daran, dass maritime Dinge die Menschheit schon immer in ihren Bann gezogen hätten: „Warum war den alten Persern das Meer heilig? Warum schufen die Griechen einen besonderen Gott des Meeres und ließen ihn den Bruder von Zeus sein?“² Dafür, dass das Meer mitsamt seiner Hafenstädte und Häfen der Menschheit seit jeher

¹ Das Zitat wurde genommen aus: Herman Melville, Moby Dick, Kapitel 1: *Loomings*, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/moby-dick-oder-der-weisse-wal-8065/2> [letzter Abruf: 24.1. 2018].

² Ebd.

als von großer Bedeutung erschien, gibt es zahllose Beweise in der Literatur, in der Malerei, in der Musik oder in der Architektur. So stehen immerhin zwei der sieben Weltwunder in der Antike in enger Verbindung mit Hafenstädten – Der Koloss von Rhodos und der Leuchtturm von Alexandria. Hafenstädte waren die Ausgangspunkte der Reisen antiker Seefahrer und Kaufleute, auf denen sie den europäischen Küstenverlauf erschlossen und so den Kontinent entdeckten. Im Mittelalter war Europa umgeben von einem dichten Netz maritimer Handelswege, die maßgeblich zur Sicherung von Wohlstand und Fortschritt des europäischen Kontinents beitrugen. Das Rückgrat der spanischen, portugiesischen, niederländischen, französischen und britischen Imperien war das Meer als Brücke von Europa nach Außereuropa sowie die an den Küsten gelegenen Hafenstädte als Anker- und Umschlagplätzen nicht nur für Waren, sondern auch für Information und Wissen. Dieser Befund gilt bis heute: Ohne das Meer und die Häfen würde auch die heutige Weltwirtschaft nicht funktionieren.

Trotzdem waren die Befunde, die auf einer Hamburger Konferenz zum Thema „Maritime Defense and Security“ getroffen wurden, eher ernüchternd. Einer der Referenten brachte die Problematik auf den Punkt, als er feststellte: *„Sadly there isn't much credit given for waters, people or vessels protected and violence deterred at sea. Out of sight at sea means out of mind ashore and as a consequence the man in the street does not recognize his maritime dependency.“*³ Diese Diagnose scheint auch auf unser heutiges Verständnis von der Bedeutung von Meer, Häfen und Hafenstädten für unser tägliches Leben zuzutreffen. Bestenfalls lässt sich ein freilich zumeist gering ausgeprägtes Verständnis für die wirtschaftliche und ökologische Bedeutung des Meeres sowie von Häfen und Hafenstädten feststellen. Aber wenn es darum gehen sollte, die verschiedenen Ebenen der Bedeutung von Häfen für die jeweilige Geschichte, Gesellschaft, Kultur oder Architektur von Städten, Regionen oder Nationen zu bestimmen, tendiert unser einschlägiges Wissen gegen Null, von der gesamteuropäischen Bedeutung des Meeres und der Häfen ganz zu schweigen.

Unbestritten ist, dass es heute bereits in großem Umfang Hafenforschung gibt. Allerdings ist diese zumeist beschränkt auf bestimmte Einzeldisziplinen wie Ortsgeschichte, Soziologie, Ökonomie oder Verkehrswissenschaften. Interdisziplinäre Forschungsansätze auf diesem Gebiet sind dagegen rar gesät, sowohl als Einzelfallstudien als auch als breiter und komparativ angelegte Untersuchungen. Sicher gibt es immer Ausnahmen von der Regel, auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften freilich zählt dieses Thema bis heute zu den so gut wie gar nicht erforschten Themen, schon gar nicht im europäischen oder globalen Kontext. Dabei kann beispielsweise die Geschichte Europas auch vom Meer her geschrieben werden. Hier wäre Hafenstädten die Rolle von Knotenpunkte eines europäischen und globalen maritimen Netzwerks beizumessen. Denn wie Flughäfen oder Bahnhöfe sind auch Häfen weit mehr als bloße Ballungsräume von Menschen und Waren. Sie sind vielmehr kulturprägende Orte, die nicht nur persönliche Identitäten stiften, sondern auch

³ <http://meerverstehen.net/2012/09/18/maritime-sicherheit-verteidigung-2012-was-bleibt/> (Abruf 21.4.13).

grenzüberschreitende Begegnungen und Erfahrungen beispielsweise auf sprachlichem oder sozialem Gebiet ermöglichen.

In den Kulturwissenschaften hat sich in den letzten drei Jahrzehnten in Folge des sog. „Cultural Turns“, der kulturwissenschaftlichen Wende eine Art Diskursgemeinschaft entwickelt, in der lebhaft über neue Wege und neue Erkenntnispotenziale gestritten wird. Dieser Diskurs ist auch in den Geschichtswissenschaften auf ein deutlich hörbares Echo gestoßen, die Zahl der einschlägigen Arbeiten in den letzten Jahren beachtlich angewachsen. Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Doris Bachmann-Medick hat in ihrer Studie über *Cultural Turns* sieben verschiedene Richtungen und einen Meta-Turn ausgemacht, die sich in den Kulturwissenschaften etablieren konnten: den *Linguistic Turn* als Meta-Turn, weil mit ihm gleichsam alles begann, dann den *Interpretive Turn*, den *Performative Turn*, den Reflexive bzw. *Literary Turn*, den *Postcolonial Turn*, den *Spatial Turn* sowie den *Iconic Turn*.⁴

Aus der Perspektive der Geschichtswissenschaften erscheinen zwei Ansätze von besonderem Interesse: der *Postcolonial Turn* und der *Spatial Turn*. Seit Edward Saids provokativer Orientalismus-Studie⁵ aus dem Jahre 1978 konnten Arbeiten aus dem Bereich der *Postcolonial Studies* viele neue Erkenntnisse zutage fördern und mit den *Subaltern* oder *Regional Studies* neue Forschungsbiete eröffnen, neue Perspektiven aufzeigen und insgesamt zumindest in den daran beteiligten Wissenschaften eine größere Aufgeschlossenheit für globale Zusammenhänge wecken. Aber trotz des „Hype“ um Said oder auch Dipesh Chakrabarty⁶, der, von den *Subaltern Studies* kommend, sich wohl als derzeit wichtigster Vertreter des Postkolonialismus etabliert hat, haben kritische Analysen gezeigt, dass die argumentative „Unterfütterung“ sowohl der „Orientalismus-“ als auch der „Provinzialisierungs“-Thesen eher schwach waren. Said hatte einige ausgewählte französische und britische Orientalisten als „Kronzeugen“ angeführt, um zu zeigen, dass „der Westen“ (also Europa und die USA) Orientalismus-Forschung primär als Instrument zur Etablierung westlicher politischer Macht im Orient genutzt hätten. Chakrabarty nutzte eine regionale Studie aus Bengalen, um Differenzen zwischen europäischem Denken und außereuropäischer Erfahrung mit diesem Denken aufzuzeigen. Damit wollte er seine These von der Relativierung des europäischen Einflusses im globalen Rahmen untermauern.⁷

So gesehen, haben zwei eher gewagte Forschungsthesen aus den Kulturwissenschaften die europäische Geschichtsschreibung in die Defensive gedrängt, indem

⁴ Doris Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek 2010, 162.

⁵ Edward Said, *Orientalism*, New York 1979.

⁶ Dipesh Chakrabarty, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*, Princeton 2000.

⁷ Zur Kritik an Said siehe: Birgit Schäbler, Edward Saids Buch *Orientalism* als Erfolgsgeschichte, in: Burkhard Schnepel / Gunnar Brands / Hanne Schönig (Hgg.), *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 279–302, (bes. 287–294).